

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Quartalsjährl. .... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

## Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 124.

Landesberg a. W., Donnerstag den 21. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 18. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 30.000 Mark auf No. 74,317. 3 Gewinne zu 15.000 Mark auf No. 58,00. 34,791. 52,543.

47 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 34. 756. 2765. 6283. 12,239. 12,574. 13,540. 17,445. 17,940. 19,258. 30,448. 32,831. 33,695. 36,524. 38,061. 41,724. 47,976. 50,967. 53,576. 56,389. 56,710. 56,806. 57,775. 59,867. 60,138. 61,381. 63,349. 64,255. 66,614. 67,435. 69,008. 69,729. 70,708. 73,892. 75,708. 77,423. 81,659. 81,766. 81,777. 82,439. 84,552. 89,361. 91,095. 91,213. 91,266. 93,059 und 94,192.

41 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 6024. 7836. 8332. 9442. 10,324. 12,354. 13,043. 13,525. 14,295. 15,846. 16,058. 16,997. 17,454. 26,912. 27,865. 29,779. 34,378. 34,964. 41,837. 42,751. 43,079. 44,346. 52,563. 52,577. 55,090. 55,316. 55,883. 57,538. 64,276. 64,871. 66,140. 73,966. 74,796. 80,944. 82,997. 87,995. 88,302. 91,147. 91,561. 91,892 und 93,650.

71 Gewinne zu 600 Mark auf No. 923. 3219. 3497. 3699. 5147. 7199. 8506. 10,113. 11,756. 11,911. 13,546. 15,537. 16,799. 25,115. 25,187. 25,694. 26,123. 26,351. 29,023. 29,623. 30,054. 31,274. 31,992. 32,955. 33,242. 35,567. 36,391. 37,301. 38,593. 38,768. 42,544. 45,243. 47,524. 47,787. 47,980. 48,121. 51,780. 54,239. 57,780. 59,154. 67,044. 67,499. 68,541. 70,366. 71,943. 72,149. 73,107. 73,270. 73,798. 73,983. 74,570. 74,667. 76,895. 76,959. 77,120. 78,616. 80,220. 81,490. 81,698. 82,525. 83,646. 85,033. 85,732. 87,146. 87,683. 89,358. 90,882. 92,159. 94,767. 94,796 und 94,858.

Bei der am 19. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 60.000 Mark auf No. 17,736. 1 Gewinn zu 30.000 Mark auf No. 16,674. 2 Gewinne zu 15.000 Mark auf No. 32,510. 50,224. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 17,879. 59,408. 68,042.

41 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 2835. 5061. 6002. 8022. 8072. 15,085. 16,535. 18,853. 20,153. 24,140. 24,317. 27,789. 30,142. 32,544. 36,168. 37,398. 38,398. 43,619. 48,902. 49,139. 54,358. 55,714. 55,782. 59,705. 60,124. 61,053. 61,206. 61,305. 64,616. 65,821. 69,163. 70,594. 70,608. 70,820. 73,703. 82,191. 82,339. 84,952. 86,111. 89,144 und 91,796.

51 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 2771. 3210. 12,200. 15,029. 17,160. 17,294. 19,330. 22,056. 22,686. 24,900. 30,078. 31,281. 31,713. 32,025. 32,695. 32,884. 33,040. 35,569. 41,654. 42,661. 44,028. 44,429. 47,715. 47,891. 49,541. 56,137. 58,311. 62,629. 64,246. 64,481. 65,049. 67,331. 68,033. 68,450. 71,142. 72,547. 73,875.

74,615. 75,725. 76,986. 80,977. 82,558. 84,366. 86,100. 87,110. 88,624. 91,251. 91,256. 91,957. 92,097 und 94,116. 90 Gewinne zu 600 Mark auf No. 410. 604. 1035. 1954. 3100. 4111. 5587. 5913. 7316. 7474. 9133. 10,406. 14,545. 14,745. 14,774. 15,051. 15,911. 16,189. 17,005. 19,377. 20,356. 21,458. 22,105. 25,190. 24,437. 24,753. 26,566. 26,612. 28,095. 31,345. 31,732. 34,417. 35,214. 36,024. 36,859. 37,239. 39,823. 40,865. 41,692. 41,763. 44,056. 44,165. 44,175. 44,540. 44,667. 53,282. 54,291. 54,932. 55,623. 55,834. 57,211. 58,283. 59,151. 60,418. 64,593. 65,672. 65,740. 65,921. 67,905. 72,458. 73,329. 74,104. 75,498. 75,566. 77,343. 78,430. 78,969. 79,388. 80,112. 80,390. 81,658. 82,821. 82,968. 83,213. 83,221. 83,547. 83,601. 84,201. 85,410. 85,710. 87,210. 89,923. 90,934. 91,232. 92,424. 92,440. 92,972. 94,166. 94,619 und 94,987.

16. October 1875.

NFP. Wenn in alter Zeit die deutschen Kaiser über die Alpen zogen, um Italiens schönheitprangenden Fluren einen Besuch abzustatten, dann ritten sie unter dem Helion, und ein stattliches Heer, meist aus der Blüthe der deutschen Ritterschaft bestehend, folgte dem wallenden Reichsbanner. Es gab keine friedliche Römersfahrt, sondern zum Kampfe, um ihr Hoheitsrecht auf wälschem Grunde geltend zu machen, stiegen die Herrscher Deutschlands durch den Engpass der Vereinigten Klause in die lombardische Ebene hinab. Sie rechneten dabei stets auf eine starke Partei in Italien selbst, und so kamen sie nicht nur als Feinde, sondern sie brachten auch den Bürgerkrieg. Bei ihrem Nahen erhoben in allen Städten die Ghibellinen das Haupt, und furchtbar wütete der Bruderkrieg mit Feuer und Schwert, immer und immer wieder angefacht und geähnelt von den Sendboten des Papstes. Es war kein nationaler Krieg, den Deutschland und Italien auf hundert Schlachtfeldern gegen einander führten, sondern der Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum. Die Päpste heuchelten wohl nebenbei, daß sie die Bürgerfreiheit der Städte schirmen wollten, aber im Grunde vertheidigten sie nur die eigene Herrschaft, mißbrauchten sie bloss das ausfordernde Freiheitsgefühl für ihre Zwecke.

Das Bestreben, Italien an die deutsche Krone zu fesseln, brachte Deutschland nur Unglück. Wie ein Fluch lasteten die Römerzüge auf dem deutschen Volke und seinen Herrschergeschletern. In der heiligen Lust des Südens sanken die eisenumschienten germanischen Recken dahin wie die Ahnen des Feldes vor der Sichel;

nicht das Schwert der Italiener, sondern die Seuchen waren der entsetzliche Feind, dem die beste Kraft Deutschlands erlag. Ein wehmütiger Seufzer über das tragische Ende der Hohenstaufen Klingt durch die Jahrhunderte. Sie hatten Italien zu sehr geliebt, und wie gingen sie dort unter! Enzio verschmachtete im Kerker, Manfredo leichte verscharrte man unter einem Steinhausen bei Benevent, Conradin's blondes Haupt fiel auf dem Bluterbst in Neapel. Alle, und wie viele Edle vor und nach ihnen starben für den Wahn, Italien müsse Deutschland unterthan sein!

Man muß diesen Blick in die Vergangenheit werfen, um sich ganz und voll des Gegenseitiges bewußt zu werden, den Kaiser Wilhelm's Besuch in Italien zu dem dunklen Hintergrunde des Mittelalters bildet. Die heilige Römersfahrt — so darf man sie mit vollem Rechte nennen, wenn auch die Reise des deutschen Herrschers nicht bis in die ewige Stadt geht — ist der Ausdruck der Verbrüderung der beiden Völker, die sich lange Jahrhunderte hindurch gehaft haben. Die Einigung Italiens, die früher durch deutsche Waffen verhindert ward, gab in der Gegenwart das Zeichen und Beispiel für die Einigung Deutschlands. Bismarck ist ein großer Staatsmann, aber er hat von Favre gelernt. Ohne die Wiedergeburt Italiens wäre das neue deutsche Reich nicht entstanden. Die Italiener ihrerseits verdanken den deutschen Siegen Rom; sie hätten niemals ihre natürliche Hauptstadt erhalten, wenn nicht vorher Deutschland gewaltig emporgestiegen wäre. So haben beide Völker Ursache, sich herzlich zu begegnen. In Kaiser Wilhelm begrüßt Italien das deutsche Reich, das deutsche Volk. Es wird ihm ein begeisterter Empfang zu Theil werden, wie ihn die vollendete Liebenswürdigkeit der Italiener und ihre stürmische Lebhaftigkeit zu bieten vermag. Friedrich Barbarossa hat einst Mailand dem Boden gleichgemacht und den Pflug über die Stätte ziehen lassen, wo die stolze Stadt gestanden. Die Lombarden haben dafür bei Legnano das deutsche Heer zertrümmert. Wer denkt heute an die alten Zeiten? Niemand in Deutschland wird den Italienern großen, wenn sie auf dem Felde, wo der große Hohenstaufen die schwerste Niederlage seines Lebens erlitt, ein Denkmal setzen. Kein Mailänder, der Kaiser Wilhelm begrüßt, wird des Strafgerichts gedenken, das einst Deutsche an seiner Vaterstadt vollzogen. In ganz Italien herrscht Freude und Freundlichkeit für den hohen Gast. Selbst die täglich mehr zusammengehinderten Partei, welche Italiens Geschick mit dem Frankreichs verknüpfen möchte und das Bündnis mit Deutschland bekämpft, selbst diese kommt dem deutschen Kaiser mit glatter Stirn entgegen.

Der Doppelgänger.  
(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)  
(Fortsetzung.)

Vielleicht konnte ihm Dr. Stelling, welcher ja an jenem Abend mit in St. Georg gewesen, denselben geben? ohne Säumen begab er sich nach dessen Wohnung und vernahm die Abreise des Doctors.

So mußte sich der arme Hauptmann denn in Geduld fassen, indem er den Entschluß fasste, täglich nach St. Georg hinaus zu walsfahren, um der Unglücklichen, denn das, so meinte er, müßte sie jedenfalls sein, vielleicht einmal zu begegnen.

Mittlerweile hatte er dem Begräbniß des Herrn Erdmann, dem die ganze Kaufmannschaft, den Senat an der Spize, das letzte Ehrengeleit gegeben, beigewohnt, und sich am darauf folgenden Tage, kraft des schriftlichen Befehls, hinaus nach der Erdmann'schen Villa begeben, um der jungen, nun völlig verwässerten Dame seine Aufwartung zu machen, und ihr seine Condolenz darzubringen.

Clementine hatte ihn wider Erwarten sehr gefaßt empfangen und ihn gebeten, die unheimliche Doppelgängergeschichte, welche so viel Unglück über ihr Haus gebracht, einstweilen zu begraben, da es sie zu sehr aufregte, von derselben zu sprechen. Sie hatte alsdann nach Carl Gebhard gefragt, dessen schwere Erkrankung Mansell Günter ihr mitgetheilt, und theilnehmend der Erzählung des Hauptmanns von jenem

letzten Morgen, wo sie Beide, er und Gebhard, bei ihr abgewiesen worden, zugehört, sowie auch, daß Carl sich gegen den Dr. Stelling wider seine Natur so heilig betragen, überhaupt eine an ihm höchst ungewöhnliche Leidenschaftlichkeit geäußert habe, die ihm, dem Hauptmann, sehr auffällig und bedenklich erschien sei, bis er schließlich hinzugefügt, daß Gebhard sich selber bereits an jenem Morgen stark an Seele und Leib erklärt habe.

Auf alles Dieses hatte Clementine kein Wort erwidert, den Hauptmann auch mit keiner Silbe unterbrochen, bis dieser zuletzt verlegen sich erhoben, um Entschuldigung gebeten und sich empfohlen hatte.

„Adieu, Herr von Wizleben, auch ich muß erst ganz wieder gesunden, dann aber werde ich mir erlauben, Sie aufs Neue um Ihren Besuch zu bitten.“ Mit diesen Worten war der gute Cäsar entlassen worden, und nicht eben in der rosigsten Stimmung schritt er nach der Stadt zurück, entschlossen, sich um die Angelegenheit der jungen, stolzen Dame durchaus nicht weiter zu bekümmern.

Täglich machte er nun in sieberhafter Unruhe einen Spaziergang hinaus nach der Vorstadt, um hoffnungsvoll wieder heimzukehren mit dem Entschluß, diese Narrheit aufzugeben; doch warf jeder neue Morgen diese Entschlüsse über den Haufen, und bald kamen die Bewohner St. Georgs den wunderlichen Flaneur, der durch alle Straßen wanderte und jedes Fenster vom Parterre bis zur Mansarde hinauf prüfte.

Man nannte ihn den „neuen Don Juan“, und bewunderte die Kaltblütigkeit, mit welcher er das Hohnlachen und die gelegentlichen Spöttereien hinnahm.

Der arme Hauptmann, den man früher für einen Weiberfeind gehalten, seufzte unter einem Bann, der ihn zum Narren mache. Endlich aber siegte sein Stolz über die Schwäche des Herzens, und mit männlicher Kraft hielt er den läblichen Entschluß, die Wallfahrten aufzugeben, aufrecht.

So vergingen Wochen und Monde, das neue Jahr hatte längst seinen Kreislauf begonnen, die Tage wurden wieder länger, der Himmel klarer. Auch Carl Gebhard hatte die schwere Krankheit besiegt, und mit Freuden sahen die Seinigen seiner Genesung entgegen.

Als er wieder Besuche annehmen durfte, ließ er den Hauptmann Wizleben zuerst zu sich bitten. Obgleich sein Vater gerade diesen Besuch nicht gern sah, mochte er ihm doch den Wunsch nicht abschlagen, nahm den Hauptmann indessen zuerst in sein Zimmer, um ihn unter vier Augen zu bitten, dem Sohne nichts Aufregendes mitzuhellen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Gebhard,“ sprach Wizleben, ihn bestremend anblickend.

„Nun, Sie werden doch wohl von der Erdmann'schen Geschichte gehört haben?“

„Gi, das ist eine alte Geschichte,“ meinte der Hauptmann verwundert.

„Ich dachte doch nicht,“ versetzte der Banquier mit einem forschenden Blick, „wir glaubten die Sache

gen, denn sie weiß, daß sein Besuch im jetzigen Augenblick keine Drohung gegen Frankreich ist.

Eins wird die Italiener allerdings kränken: Fürst Bismarck kommt nicht mit. Nachdem es offiziell angezeigt worden, daß er den Kaiser begleiten werde, hat er im letzten Momente doch noch abgesagt. Man wird in Italien vielfach glauben, die Krankheit des deutschen Reichskanzlers sei nur ein Vorwand, er wolle eben nicht kommen. Wir sind der Ansicht, daß jede Verstimmung darüber unnötig wäre. Die Art, wie sich Bismarck bei dem König Viktor Emanuel entschuldigte, namentlich der Sach, der König möge ihn als anwesend betrachten, deutet nicht darauf, daß der leitende deutsche Staatsmann eine Ausflucht gebrauche. Er scheint vielmehr wirklich leidend zu sein. Politische Gründe können ihn nicht abhalten, die Reise mitzumachen, sie würden ihn im Gegentheile dazu veranlaßt haben.

Es taucht nämlich das Gerücht auf, daß der Papst den Besuch des deutschen Kaisers in Mailand zu einer Annäherung an den Letzteren benützen wolle. Der Erzbischof von Mailand soll den Auftrag erhalten haben, dem Kaiser Wilhelm ein Handschreiben des Papstes zu übergeben. Der Observatore Romano stellt die Nachricht allerdings in Abrede; aber damit ist sie noch nicht widerlegt, denn die Unfehlbarkeit erstreckt sich, wie wir aus Erfahrung wissen, noch nicht auf das offizielle Organ der Curie. Es würde uns sogar wundern, wenn man im Vatikan die Gelegenheit vorübergehen ließe, eine Versöhnung mit Deutschland zu versuchen. Daß Bismarck nicht in Mailand anwesend sein wird, erleichtert ja die Sache. Für besonders gefährlich mag der Reichskanzler das angeblich bevorstehende Handschreiben des Papstes nicht halten, sonst wäre er trotz seines Unwohlseins nicht zu Hause geblieben.

An politischer Bedeutung verlieren die Mailänder Festtage durch Bismarck's Abwesenheit allerdings. Wäre er mitgekommen, so würde sich zwischen der großen Parade und der Jagd bei Monza wohl eine Stunde ernstes Gesprächs mit den italienischen Staatsmännern eingeschoben haben. Aber es fragt sich, ob den Letzteren nicht einige scharfe Bemerkungen erwartet geblieben sind, die sie sonst wohl aus Bismarck's Munde gehört hätten. Die italienische Kirchenpolitik, die im eigenen Lande keinen einzigen klugen und freisinnigen Patrioten bestreift, kann in Berlin unmöglich gefallen. Es ist lächerlich, zu sagen, daß Bismarck darum den Italienern große und nicht nach Mailand gegangen sei; aber es ist sicher, daß er im mündlichen Verkehr mit den Ministern Viktor Emanuel's seine Ansicht über ihre Haltung dem Vatikan gegenüber nicht verhehlt hätte. Bismarck's Krankheit bewahrt also, so ungemein sein Nüchternsein in vielen Kreisen Italiens berühren mag, die Mailänder Begegnung vor dem einzigen möglichen Mihton, der vielleicht entstanden wäre, wenn der Reichskanzler hinging. Ohne politische Unterhandlungen werden Wilhelm I. und Viktor Emanuel sich die Hand schütteln. Wenn die alten Kämpfer, die einst in Mailands Gefilden gefallen, auferstehen könnten, wie würden sie darüber wundern, daß der deutsche Kaiser als Gast in den Palästen des Königs von Italien einzieht, daß Deutsche und Italiener sich brüderlich vertragen!

## Tages-Rundschau.

Berlin, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und König haben am Sonnabend Abend 9 Uhr von Baden aus die Reise nach Mailand mittels Extrazuges angetreten. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich von St. Majestät die Mitglieder der Großherzoglich Badischen Familie, sowie sämtliche gegenwärtig in Baden anwesende Fürstlichkeiten und Gesandten. Auch die Spitzen der Behörden und der gesammte Staatsrat waren anwesend.

Gestern Vormittag um 10 Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Innsbruck ein. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung anwesend: der deutsche Botschafter, General-Pieutenant v. Schweidnitz aus Wien, der Statt-

in aller Stille regeln zu können, aber die Passivas sind zu groß, der — Bunkerott unausbleiblich."

Wigleben erblachte und trat einen Schritt zurück.

„Wie?“ sprach er mit stockender Stimme, „davon weiß ich kein Wort, der reiche Erdmann —“

„Sof bis über den Hals in gewagten Spekulationen,“ nickte der Banquier, das Erschrecken des Hauptmanns falsch deutend, „ja, mein bester Herr von Wigleben, so gehts in der Handelswelt, heute reich, morgen arm, — die arme Clementine, sie dauert mich, ahrhaftig, so glänzend erzogen, von Reichthum umgeben und nun plötzlich — eine Bettlerin.“

Er reichte dem Hauptmann seine Dose, welche dieser ablehnend von sich schob.

„Die Arme,“ sprach er bewegt, „so ist sie dem Unglück ganz und schonungslos preisgegeben?“ Erst der Vater, von Mörderhand getroffen, und nun eine Bettlerin. Ist denn nichts, gar nichts für sie zu retten aus diesem Schiffbruch?“

„Ihr Stolz oder ihr Hochmuth, nennen wir es nur beim rechten Namen,“ fuhr der Banquier, behaglich eine Prise nehmend, fort, „läßt sie jede rettende Hand zurückstoßen, der ist nicht zu helfen. Wir wollten natürlich dem Bunkerott vorbeugen, dem Fräulein eine erträgliche Existenz sichern, mit 25 Prozent für die Gläubiger ließ sich die Sache vortrefflich arrangieren, ich selber wollte mich derselben unterziehen. Ja, Profit, da kamen wir schön an bei der Dame, wollte nichts von Arrangements hören, sondern bestand darauf, Alles

halter Graf Taaffe, der Brigadier Schmidt, sowie mehrere Herren, welche zum Anschluß an das Geschehen Sr. Majestät bereits vorher in Innsbruck eingetroffen waren, u. a. der General-Feldmarschall Wolke, der Staatssekretär von Bülow und der General-Major von Steinäcker. — Se. Majestät der Kaiser und König stiegen im Hotel de l'Europe ab, fuhren von dort nach der Stadt und besichtigten die Sehenswürdigkeiten, namentlich das Monument Maximilians I. in der Franziskanerkirche. Um 11½ Uhr erfolgte die Weiterreise über Bozen nach Trient, wo der Kaiserliche Extrazug Abends gegen 6 Uhr eintraf.

Se. Majestät wurden während der Fahrt auf allen Stationen von der Bevölkerung mit lebhaftem Zuhören begrüßt. Allerhöchsteselben haben mit dem Gefolge in dem Hotel de la ville und dem Hotel de l'Europe Absteigequartier genommen. Eine große Volksmenge bewegte sich vor den Hotels, „Evviva“ riefen. Se. Majestät erschienen zwei Mal dankend auf dem Balkon.

Heute früh um 8½ Uhr verließen Se. Majestät der Kaiser bei sehr günstigem Wetter Trient. Allerhöchsteselben trugen die Uniform Ihres Grenadier-Regiments mit dem Annunziaten-Orden, dem savoyischen Militär-Orden und der italienischen Tapferkeits-Medaille. Das ganze militärische Gefolge trug ebenfalls Uniform. Der Attaché der deutschen Gesandtschaft in Rom, Major a. D. v. Hasperg, war zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in Trient eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche Se. Majestät mit jubelnden Zuhören begrüßte. Um 9½ Uhr Vormittags trafen Se. Majestät in Ala ein, wurden von dem deutschen Gesandten am italienischen Hofe, v. Reudel, sowie den Generälen Gialdini und Bolegno und dem Fürsten Giovannelli daselbst empfangen, und setzten nach einem Aufenthalte von 10 Minuten die Weiterreise nach Mailand fort.

Verona, 18. Oktober. Se. Majestät der Kaiser und König trafen um 10 Uhr 56 Minuten auf dem höchsten Bahnhofe von Porta Nuova ein, woselbst die Spitzen der Behörden sich zur Begrüßung eingefunden hatten und eine Ehren-Compagnie aufgestellt war. Um 11 Uhr 10 Minuten sahen Se. Majestät bereits die Reise fort.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, daß die Dreier vom 1. November ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, so daß außer den mit der Einlösung beauftragten öffentlichen Kassen vom genannten Zeitpunkte ab Niemand mehr verpflichtet ist, Dreier in Zahlung zu nehmen.

Der „Magdeburg.“ wird von hier berichtet: „Der Abg. Dr. Lasker hat bisher den Sigungen nicht regelmäßig beizuhören vermöcht; es ist seine Art, an einen legislatorischen Stoff nur heranzugehen, wenn er ihn ganz und gar erfassen kann, und hierzu reichen seine physischen Kräfte noch nicht aus. Er hat pausieren müssen, weil er fühlte, daß er eine allzu große geistige Anstrengung bis auf Weiteres sich nicht annehmen kann. Lasker's Freunde sind der Ansicht, es sei ihm ein weiteres Fernbleiben von den parlamentarischen Geschäften zur Pflicht zu machen, damit er, körperlich noch mehr gekräftigt, wieder ganz der Alte werde. Die es besonders gut mit ihm meinen, werden ihm raten, er solle den Winter womöglich in Italien zubringen und ganz seiner Gesundheit leben.“

Eine Verfügung des Oberpräsidenten von Schlesien macht die Landräthe darauf aufmerksam, daß der jetzt abgesetzte Fürstbischof Föhrer noch vor seiner Absehung für die ersten Wahlen der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen gewisse Anweisungen und Formulare erlassen habe, die zum Theil gesetzwidrig seien. Die einzelnen Punkte, welche den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufen, werden sodann namhaft gemacht und den Landräthen wird aufgegeben, überall, wo die Wahlvorstände bereits ernannt sind, die Vorstehenden auf die Ungültigkeit der fürstbischöflichen Anordnungen aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, lediglich die gesetzlichen Bestimmungen sich zur Richtschnur dienen zu lassen.

hinzugeben, um des Vaters Ehre zu retten. Als ich ihr begreiflich machte, daß die Geschichte doch damit nicht ausgeglichen werden könnte, declamirte sie wie eine Theater-Prinzessin: „Dann will ich arbeiten, um die Gläubiger zu befriedigen, meine Ehre aber will ich fleckenlos mit mir nehmen.“ — „Lächerlich, auf Ehre!“

Dem Hauptmann schwiebte eine scharfe Erwiderung auf den Lippen, doch bezwang er sich und fragte ruhig: „Wohnt Fräulein Erdmann noch in Ihrer Villa?“

„Nein, schon seit vier Wochen nicht mehr, waren Sie denn verreist, Herr Hauptmann, daß Sie von alledem nichts erfuhren? Ich denke, Sie hätten Freundschaft mit der Dame geschlossen?“

„Wissen Sie nicht, wo das Fräulein sich augenblicklich aufhält?“ fragte der Hauptmann rasch, ohne auf seine Frage weiter einzugehen.

„Nein, mein Besten,“ lächelte der Banquier spöttisch, „sie hat mich nicht davon in Kenntniß gesetzt, wird Hamburg wohl verlassen haben, ist ein eigen Ding, wo man reich und vornehm, so zu sagen eine Königin gewesen.“

„Dürfte ich Sie jetzt ersuchen, mich zu Ihrem Herrn Sohn zu führen, Herr Gebhard?“ unterbrach Wigleben ihn kalt.

„So, so, ja, ja,“ sprach der Banquier verdrießlich „bitte, folgen Sie mir.“

In der nächsten Minute schon befand sich der

— Die „B. u. H. Btg.“ theilt aus einem vom 8. Oktober datirten Privatbriefe eines pommerschen Nachbars des Fürsten Bismarck an einen Berliner Freund folgende Stelle mit: „Heute vor acht Tagen war ich zum zweiten Male beim Fürsten Bismarck in Barzin zum Diner besohlen. Der Fürst war in äußerster guter Laune und sah recht wohl aus. Er sprach ausnahmsweise viel von Politik. Ueber Frankreich sagte er, es sei recht gut für uns, daß die klerikale Strömung die Oberhand habe, weil dadurch seine Wehrkraft geschwächt würde. „Ein Bataillon, in welchem der aumonier mehr gilt, als der Major, das schlägt man leicht. Da ist viel Heuchelei, aber wenig Dienst darin!“ Dieser Sach, den ich wörtlich anführe, würde jedenfalls zum geflügelten Wort werden, wenn er public würde.“

— Ueber die Form der Intervention, welche die beteiligten Mächte zum Schutz der türkischen Staatsgläubiger vornehmen sollen, scheint noch lange keine Einigung erzielt zu sein. Wie man aus Paris meldet, weigert sich die englische Regierung absolut, sich den diplomatischen Schritten des französischen Cabinets anzuschließen.

München, 17. Octbr. Sämtliche Minister haben um ihre Entlassung gebeten, selbstverständlich in der Erwartung, daß der Bitte nicht stattgegeben werde. Was geschehen wird, spottet der Berechnung und läßt sich so wenig bestimmen, als ob der strömende Regen, der uns seit einigen Tagen in zudringlichster Weise heimfleucht, noch bis morgen oder übermorgen fortduert. Ueber das Schicksal der Adresse ist man natürlich auch im Unklaren. Die Politiker halten eine vorläufige Vertragung des Landtages für wahrscheinlicher, als die sofortige Auflösung. Dr. Börg hat zwar seinen Kopf gewettet, daß diesmal keiner seiner Partei-Genossen umfallen werde, aber bei Gott und in Bayern ist Alles möglich, und Dr. Schels hat seine famose Rede bekanntlich erst nach der Wette Börg's gehalten.

— Die Republik in Frankreich hat bekanntlich an dem greisen Thiers einen energischen Vertheidiger gefunden. Der berühmte Staatsmann hat nach seinem Sturze lange Zeit geschwiegen und die politischen Quacksalber vom Schlag Broglie's und Fourtou's in ihrer Arbeit nicht gestört. Erst als die Dinge nach zweijährigen fruchtbaren Experimenten wieder auf denselben Punkte angelangt waren, wo sie Thiers gelassen hat, da er zum Opfer einer monarchisch-clericalen Verschwörung wurde, da erst erlöst wieder sein populäres Wort. Thiers kämpft nur bereits seit mehreren Monaten in Schrift und Rede dafür, daß die Republik mit republikanischen und nicht mit monarchischen Staats-einrichtungen umgeben werde.

— Wie man der Perseveranza aus Paris schreibt, hat der deutsche Reichskanzler der französischen Regierung die beruhigendsten Mittheilungen über die politische Bedeutung der italienischen Reise Kaiser Wilhelms I. zugehen lassen.

Madrid, 18. Octbr. König Alphons ist an der Bronchitis erkrankt; sein Zustand flögt indeß keinerlei Besorgniß ein. — Die Carlisten haben gestern noch einige Bomben auf San Sebastian geworfen.

— Aus China kommen nunmehr authentische Nachrichten, denen zufolge die drohende Gefahr eines Krieges zwischen England und China gänzlich beseitigt zu sein scheint.

## Berliner Viehmarkt vom 18. October 1875.

Zum Verkauf standen: 1967 Rinder, 7793 Schweine, 1068 Kälber, 6927 Hammel. Rindvieh wurde in 1. Waare rasch verkauft und mit 60 M. bezahlt; geringere Waare äußerst flau. Es wurde bezahlt: 2. Qual. von 40—44 M., 3. Qual. von 32—35 M. pr. 100 Pf. Schlachtwieght. Der Handel in Schweinen war im Ganzen ziemlich lebhaft; für 1. Qual. wurde bis 63 M. angelegt, für 2. und 3. Qual. 50—56 M. pr. 100 Pf. Schlachtwieght. Hammel wurden in letzter Waare etwas umgesetzt und mit höchstens 23 M. pr. 45 Pf. Schlachtwieght bezahlt. Kälber erzielten bei lebhaftem Geschäft gute Mittelpreise.

Hauptmann dem Kranken gegenüber, der in einem bequemen Lehnsessel lag und ihm wehmüthig lächelnd die Hand entgegen streckte.

„Rücken Sie sich einen Sessel heran, lieber Hauptmann,“ sagte er, „es verlangt mich recht sehr darnach, mit Ihnen gemütlich zu plaudern. Sehen auch bleich und krankhaft aus, haben Sie Kummer? Wie stehts mit den Doppelgängern? Waren Sie oft draußen vor dem Dammhor? Sie sehen, wie viele Fragen ich in petto habe.“

Wigleben ließ sich ihm gegenüber nieder und betrachtete ihn forschend. Die Krankheit hatte allerdings den jungen Mann weit ärger mitgenommen als die Wunde von Helgoland.

„Ich sehe wohl schlecht aus,“ meinte Carl, „ja, was soll man machen, die Materie war diesmal stärker als mein Wille. Zünden Sie sich eine Cigarre an, Hauptmann, dort siehen echte Havannas, der Doktor hat mir eine ganz leichte erlaubt, auf jenem Teller, — so, ich danke, — nun einen Zidibus, — ach, welch langentbehrter Genuss!“

Er blies einige Rauchwolken zur Decke empor und schien sich ganz in den Genuss zu vertiefen.

„Nun erzählen Sie, lieber Hauptmann, ich werde Sie nicht unterbrechen.“

„Ja so, ich bin Ihnen noch die Antwort schuldig auf Ihre Fragen von vorhin,“ begann Wigleben ruhig, „Sie wollten etwas von den Doppelgängern hören.“

(Fortsetzung folgt.)

**Synagoge.**

Heute Donnerstag den 21. d. Mts. um  
9/4 Uhr Festpredigt und Todtenfeier: Herr  
Dr. Klemperer.

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Anzeige, daß unser lieber  
Vater, Schwieger- und Großvater,  
der Arbeiter

**Martin Kuhlau,**

im 60. Lebensjahr verstorben ist.  
Dies zeigt allen Freunden und  
Bekannten, um stille Theilnahme  
bitte, hiermit tiefbetrübt an  
Landsberg a. W. den 20. Octbr. 1875.  
Wittwe Kuhlau nebst Kindern.

Unsere gute **Auguste** verschied  
am 18. d. Mts., Nachts 11 1/2 Uhr,  
nach einem 16tägigen Krankenlager  
zu einem besseren Leben.

Dies statt besonderer Meldung.  
Um stille Theilnahme bittet  
die Familie Bauermeister.  
Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 21. October, Vormittags  
10 Uhr statt.

**Weisse**  
**Glaçé-Handschuhe,**  
das Paar 10 Sgr.,  
offerirt  
**D. Prochownik.**

**Loose**  
zur 1. Klasse 11. Jahrgangs der Schles.-  
wig-Holstein'schen Landes-Industrie-Ex-  
position, zu 75 Pfennigen das Stück, empfiehlt  
**Paul Steinberg.**

Zwei starke Kühe  
zum Fettmachen hat zu verkaufen  
A. Schneider, im „Preuß. Hof“.

**Fritz Hinze's**  
**RESTAURANT**  
Friedebergerstr. 15.

Heute Donnerstag und  
folgende Tage empfiehlt  
**lebende Plötzken,**  
Bleie und  
**Barfch e**  
billigt

**A. Höhne.**

Täglich  
frischen Gänsebraten  
bei  
Carl Mielke.

Männer-Gesangverein.  
General-Versammlung  
heute Donnerstag Abend 8 Uhr  
im **Gesellschafts-Hause.**

Tagesordnung:  
Begründung über die Feier des  
Stiftungsfestes.

Der Vorstand.

**Krieger-Verein.**  
**Stiftungs-Feier**  
heute Donnerstag den 21. d. M.,  
Abends 8 Uhr,  
auf  
**Ehrenberg's Bierhalle.**  
Der Vorstand.

**Reparaturen**  
jeder Art  
werden  
übernommen.



**Aufträge**  
nach außerhalb  
werden nach  
**Maßschuh**  
prompt ausgeführt.

**D. Prochownik's**  
**Schuh- und Stiefel-Lager,**  
für Herren, Damen und Kinder,  
in großartigster Auswahl jeden Genres,  
**Kinder-Schuhe** von 15 Sgr. an,

in anerkannt haltbarster Ware u. eleganten Fäasons hält sich angelegerlichst empfohlen.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn  
Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

**Gr. Prämien-Collecte**  
zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses  
für Ostpreußen zu Schippenbeil.

**Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.**

Humanitairster Zweck  
Kleinste Losseanzahl (60000) } im Vergleiche zu  
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) } allen anderen  
Laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silbernen Röhrenleuchtern, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllten Silberkästen, Werth 600 Mark.

Erneut 3990 andere wertvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Nemontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Ölgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach etc., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Porzellan-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. **Niederverkäufern Rabatt.**

Haupt- oder Special-Agenturen errichte in jeder Stadt.

**Der General-Collecteur**

**Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,**  
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

**Bekanntmachung.**

Die dem Bauerngutsbesitzer Herrn Julius Otto zu Kernen gehörigen Grundstücke, bestehend aus sehr gutem **Acker, Wiesen und Gebäuden**, sollen durch den Unterzeichneten entweder im Ganzen oder auch in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Zur Besprechung der Kauf-Bedingungen, sowie zum Abschluß der Kauf-Verträge werde ich am

**Mittwoch den 27. October d. J.,**  
**von Mittags 12 Uhr ab,**

auf dem obigen Grundstücke anwesend sein, und lade Käufer mit dem Bemerkung ein, daß ich zur Bequemlichkeit der Parzellen-Käufer einen circa 20 Fuß breiten Weg von dem Kiep'schen bis zum Otto'schen Grundstück erworben habe, der bereits abgesteckt ist, und von jedem Käufer in Augenschein genommen werden kann.

**H. Reichmann.**

**Schiebekisten,**  
in allen Größen, empfiehlt  
**Franz Koenig.**

Ein gutes starkes  
**Arbeitspferd**  
ist billig zum Verkauf  
Wilhelmstrasse No. 2.

Rüdersdorfer Steinkalf  
empfiehlt bis Sonnabend aus dem Ofen  
**S. Pick.**

Eine hochtragende Kuh  
hat zu verkaufen  
der Ausgedinger  
Bachnik, Jahnfelde.

Weisse elegante  
**Ball-Schuh e,**  
das Paar 1 Thlr. 10 Sgr.,  
offerirt

**D. Prochownik.**

**Magd. Wein-Sauerkohl,**  
Teltower Rüben, saure und Pfeffergurken, neues süßes Schles. Plaumenmus, neue franz. Catharinen-Plaumen, ital. Prunellen, fr. getr. gesch. Kepfel, ital. Maronen, neue Paranüsse, franz. Walnüsse, neue Malaga-Traubenzapfen, Schalmandeln, fr. selten Räucher-Lachs, Stralsunder Brathering, Sardines à l'huile, Russ. Sardinen, fr. groß. Atr. Caviar, Schweizer, Holländ. Limburger, Neufchateller, Kräuter- und Parmesan-Käse, getrocknete und eingemachte Früchte empfiehlt

**Carl Klemm.**

**Chili-Himbeersträucher**  
(große rothe Früchte) hat mehrere Stück zu verkaufen  
Lehrer Sommer in Gralow.

Eine eiserne Kochmaschine ist zu verkaufen bei Danner, Hinterstraße 2.

**2 Thaler Belohnung**

suche ich Demjenigen zu, der mir den Thäter nachweist, welcher mir vom Dienstag zum Mittwoch zwei Enten, blau und schwarz, von meinem Hofe gestohlen hat.

L. Weißmann, Wall No. 10.

Ein Sack, enthaltend einen Plan, ist am Montag von der Louisestraße bis nahe der kleinen Kirche verloren gegangen. Die mir bekannte Person, welche ihn gefunden hat, wird gebeten, denselben abzugeben gegen 1 Thlr. Belohnung.

Michaelis, am Schiegraben 1b.

**Schuhmacher,**  
welche Arbeiten in Accord übernehmen wollen, können sich melden.

**Julius Treitel.**

Ein tüchtiger Schneidergeselle, sowie ein Lehrling, finden dauernde Beschäftigung bei

J. Kriens, Kleidermacher,  
Wollstraße No. 2.

Für mein Materialwaaren-Geschäft  
suche ich einen Lehrling.

**Paul Steinberg.**

Einen Lehrling sucht  
W. Müller, Gelbgießermeister,  
Richtstraße 21.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft  
suche ich einen Lehrling.

H. Bindenberg.

Eine anständige alleinstehende Frau von außerhalb, in allen Handarbeiten und Ausbesserung geübt, wünscht Beschäftigung außer dem Hause.

Näheres Angerstraße No. 4, part. rechts.

Richtstraße 17 ist eine Hofwohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten und kann entweder sofort oder zu Neujahr 1876 bezogen werden.

Eine Keller-Wohnung ist zu vermieten und gleich zu beziehen

Güstrinerstraße 34b.

Eine kleine möblierte Stube ist zum 1. Novbr. zu beziehen Louisestraße 26.

Louisenstraße No. 36 ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden.

Baderstraße 13.

Eine freundliche möblierte Wohnung ist zu vermieten und zum 1. November er. zu beziehen bei

W. Speck, Louisestraße 40, 1 Cr.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen

Güstrinerstraße No. 21.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten

Richtstraße 34.

Wollstraße No. 30, zwei Treppen, ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Zwei Schlafstellen mit oder ohne Kost sind zu beziehen Wollstraße 20.

Dasselbe sind auch ein Paar Filzstiefel zu verkaufen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche, oder 2 Stuben, werden entweder sofort oder zum 1. November er. gesucht. Näheres bei

Frau Habermann, Hebamme, Louisestraße 38.

## Auction.

Am Montag den 25. Octbr. cr.,  
Vormittags 11 Uhr,  
soll vor dem Königlichen Kreisgerichts-  
Gebäudes hier selbst  
**ein brauner Wallach**  
öffentliche meistbietend gegen sofortige Baar-  
zahlung in Preuß. Courant oder Reichs-  
münze verkauft werden.  
Landsberg a. W., den 16. Octbr. 1875.  
**Meyer,**  
gerichtl. Auctions-Commissarius.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. Octbr. cr.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,

werden auf dem Hofe der  
**Oberförsterei Neuhaus**

die bei meinem Abgange von hier für mich  
entbehrlichen Gegenstände öffentlich an  
den Meistbietenden gegen Baarzahlung  
verkauft, und zwar:  
ein Halbwagen, Möbel, Waschge-  
räthe, verschiedene Hauss- und Kü-  
chengeräthe, eine Lesancheur-Büch-  
sliste, ein Reisepelz.

Neuhaus, den 17. October 1875.

**V. d. Borne,**  
Königlichen Oberförster.

## Bekanntmachung.

Die dem Bauer-Gutsbesitzer Herrn  
Adolph Schley gehörige gewesene, jetzt  
mir gehörige, zu Gurkow belegene Bauern-  
wirtschaft will ich  
am Sonntag d. 24. Octbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,  
an Ort und Stelle in Gurkow auf ge-  
dachtem Grundstücke in einzelnen Parzellen  
verkaufen und lade Käufer mit dem Be-  
merken ein, daß die 75 Morgen große  
Wiese in einzelne 5-Morgen-Parzellen ein-  
getheilt ist, und alle Ländereien vor dem  
Termin bestichtigt werden können.

Landsberg a. W., den 12. Octbr. 1875.

**Hesse.**

## Für Gartenbesitzer!

Auf Wunsch vieler Gartenbesitzer,  
die nur einzelne Obstbäume &c. gebrauchen,  
und denen der Bezug derselben von hier  
zu umständlich und kostspielig erscheint,  
werde ich am

Donnerstag den 28. d. Mts.  
auf dem Wochenmarkte in Landsberg a. W.  
in bezeichneten Sorten aus den hiesigen  
Baumschulen verkaufen lassen:

Apfelbäume, das Stück 1 Mark,  
Birnbäume, das Stück 1 Mark 25  
Pf., Säckirchbäume, das Stück  
1 Mark 25 Pf., Pfauenbäume,  
veredelte, das Stück 1 Mark 25 Pf.,  
Pfauenbäume, blaue Bauernpfau-  
men, das Stück 1 Mark, Trauer-  
Eichen, das Stück 1 Mark 50 Pf.,  
Kugel-Akazien, das Stück 1 Mark  
50 Pf., Lindenbäume, großblättrige,  
das Stück 2 Mark. Wallnußbäume,  
das Stück 1 Mark 50 Pf., sowie  
einige andere Gehölze.

Lamsel, den 18. October 1875.

**Silex,**  
Garten-Inspector.

Alle Sorten  
**trockener Bretter,**  
**Bohlen, Latten,**

**Kant-**  
**und Balkenhölzer,**  
sowie  
gehobelte und gespundete  
**Fußböden-Bretter**  
**und Schieneleisten**  
halte stets auf Lager.  
**Siegfried Basch,**  
Wall No. 12.

**Spiegel,**  
in allen Größen, bei  
**Theodor Jensee,**  
Glasmeister,  
Brückenstraße No. 4.  
Wiederverkäufern Rabatt.

# DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgeber: Julius Rodenberg.

Erscheint in monatl. Heften von 10—11 Bogen gr. 8°  
in elegantester Ausstattung.

Preis: pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.

Verlag: Gebrüder Paetel, Berlin.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und  
Postanstalten entgegen.

Probeheft zur Ansicht.

**Auslage: 9000 Exemplare.**

## II. Jahrgang.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

- I. Theodor Storm, Psyche. Novelle.
- II. Hermann Hettner, Briefe Goethe's an K. G. Schubart.
- III. Ernst Haeckel, Brüssa und der astatische Olymp.
- IV. Franz von Holzendorff, Die Streitfragen des neueren Volkerrechts.
- V. Louis Ehler, Johann Sebastian Bach.
- VI. F. A. von Neumann-Spallart, Die Edelmetalle im Culturleben. I.
- VII. Julius Rodenberg, Ferien in England. I.
- VIII. Emanuel Geibel, Bier Oden des Horaz.
- IX. Das Hermanns-Denkmal und der Teutoburger Wald.
- X. Friedrich Kreyßig, Literarische Rundschau.
- XI. Robert Zimmerman, Werder's Hamlet-Vorlesungen.
- XII. Gerhard Nobl, Der geographische internationale Congress in Paris und die damit verbundene Ausstellung.
- XIII. H. Krämer, Die Festspielproben in Bayreuth.
- XIV. Karl Frenzel, Berliner Chronik.
- XV. Politische Rundschau.

**Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.**

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Eine hochtragende Kuh  
steht zum Verkauf bei dem  
Eigentümer Hermann Voss  
in Bürgerwiesen.

Am

Montag den 25. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
sollen

**Mühlenstraße No. 4**

vom Schneider-Gewerk 12 schon getragene  
Paletots meistbietend verkauft werden.

**E. Luckwaldt,**  
Obermeister.

**3000 Mark**

finden zum 2. Januar k. Z. auf sichere Hypothek zu verleihen.

Bon wem? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren. Commissionaire verbeten.

**1000 Thaler**

werden auf ein hiesiges Grundstück auf  
sichere Hypothek sogleich zu leihen gesucht.

Näheres ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Darlehne erhalten Beamte zu 5 % und  
Ratenrückz. durch Herrn

**Richter,**

Berlin, Christinenstr. 22.

Nach Beendigung meiner neunjährigen  
Dienstverpflichtung als Militär-Arzt habe  
ich mich in

**Kriescht**

als

Arzt, Wundarzt und  
Geburtshelfer  
niedergelassen.

**Dr. Krüger.**

Heute Donnerstag von 5 Uhr ab  
frische Grütz-, Fleisch-  
und Leberwurst,  
wozu freundlichst einladet

Otto Fiocati.

**Kuhburg.**

Morgen Freitag von 5 Uhr ab  
frische Wurst.

Fr. Müller.

## Produkten-Berichte

vom 18. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mx Roggen  
140—169 Mx Gerste 137—186 Mx  
Hafer 129—183 Mx Erbsen 186—233 Mx  
Rübel 64 6 Mx Leindl 59 Mx Spiritus  
48,3 Mx

Stettn. Weizen 201,00 Mx Roggen  
138,00 Mx Rübel 59,00 Mx Spiritus  
46,50 Mx

Berlin, 18. Octbr. Heu, Etr. 3,50—  
4,45 Mx Stroh, Schot 42,00—48,00 Mx

Hierzu eine Beilage.

## DEUTSCHE RUNDSCHAU.

Herausgeber: Julius Rodenberg.

Erscheint in monatl. Heften von 10—11 Bogen gr. 8°  
in elegantester Ausstattung.

Preis: pro Quartal 6 Mark = 2 Thlr.

Verlag: Gebrüder Paetel, Berlin.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und  
Postanstalten entgegen.

Probeheft zur Ansicht.

**Auslage: 9000 Exemplare.**

## II. Jahrgang.

Inhalt des soeben ausgegebenen ersten Heftes:

- I. Theodor Storm, Psyche. Novelle.
- II. Hermann Hettner, Briefe Goethe's an K. G. Schubart.
- III. Ernst Haeckel, Brüssa und der astatische Olymp.
- IV. Franz von Holzendorff, Die Streitfragen des neueren Volkerrechts.
- V. Louis Ehler, Johann Sebastian Bach.
- VI. F. A. von Neumann-Spallart, Die Edelmetalle im Culturleben. I.
- VII. Julius Rodenberg, Ferien in England. I.
- VIII. Emanuel Geibel, Bier Oden des Horaz.

- IX. Das Hermanns-Denkmal und der Teutoburger Wald.
- X. Friedrich Kreyßig, Literarische Rundschau.
- XI. Robert Zimmerman, Werder's Hamlet-Vorlesungen.
- XII. Gerhard Nobl, Der geographische internationale Congress in Paris und die damit verbundene Ausstellung.
- XIII. H. Krämer, Die Festspielproben in Bayreuth.
- XIV. Karl Frenzel, Berliner Chronik.
- XV. Politische Rundschau.

**Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.**

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Mein bedeutendes Lager von  
**Peelerinen - Mänteln,**  
**Paletots, Jaquets und Jacken,**  
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,  
empfiehle zu  
auffallend billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
**Markt No. 6.**

## Für Haarleidende.

Herrn Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig.

(Zeugnis No. 17008.) Nach einer überstandenen Blätterkrankheit, und zwar  
in einem Alter von 68 Jahren, verlor ich meine Haare so stark, daß ich  
annehmen mußte, in kurzer Zeit keines mehr zu besitzen. Vertraurisch  
wendete ich mich an Sie, und nach Prüfung der eingesendeten Haare empfing  
ich diejenigen Medicamente (nebst Gebrauchsanweisung), wo ich über den Erfolg  
nun meinen innigsten Dank aussprechen kann. Denn binnen einem Zeit-  
raume von 8 Tagen war nicht mehr das Mindeste von einem Ausfallen  
zu bemerken, sondern die Kopfhaare war wie neu gestärkt und die noch  
vorhandenen Haare wuchsen wieder kräftig; auch bildete sich nach einiger  
Zeit auf den ausgefallenen (kahlen) Stellen ein kräftiger Haarwuchs.  
Oberseifersdorf i. Schl. 21. 7. 73. **Simon, Gutspächter.**

Montag den 25. October cr. bin ich in Landsberg a. W.

**in Müller's Hôtel** Bühlingen.

von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.

**Eine große Auswahl**  
von  
**Kinder - Paletots, Jaquets und**  
**Jacken,**  
in allen Größen, empfiehle  
zu sehr billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
**No. 6. Markt No. 6.**

Elsene Bohlen  
stehen zum Verkauf bei

**L. Raschick**

in Metow bei Zielenzig.

Frischer Sauerkohl

in bekannter Güte und gute sauree Gurken sind fortwährend zu haben bei

**Thiemann,**

Soldiner Straße No. 16.

Gründlicher Klavier-Unterricht, praktisch wie theoretisch, wird ertheilt. Von  
wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere Angerparzellen,  
auf dem großen Anger belegen, sind sofort  
zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen beim  
Ackerbürger Märtzen  
auf dem großen Anger.

**Einen Bullen,**  
1½ Jahr alt, welcher sich gut zur Zucht  
eignet, hat zu verkaufen

**Badke in Seiditz.**

Eine Wiege wird zu kaufen gesucht  
Theaterstraße 12, Stube rechts.

Landsberg a. W., den 21. October 1875.

394 1875.

## Über Consum = Vereine.

(Fortsetzung.)

Wachskerzen, Dellampen, Talglichte brannten in der Geburtsstunde unseres Jahrhunderts, heut haben wir Petroleum, Gas, electrisches Licht — und wer weiß, mit welcher neuen Eichterfindung wir dereinst unserem Jahrhundert heimleuchten werden.

Zu Anfang des Jahrhunderts benutzte man die Punktuerzeuge mit Stahl, Stein und Zunder, dann die Funkeuerzeuge mit Flasche und Streichholz, dann die Bündgläser, die in der Regel öfter in der Apotheke, als zu Hause waren — und jetzt die Streichholzher, bis zur Vollkommenheit der schwedischen.

Alle Kriege, bei denen wir beteiligt waren, sind siegreich für uns ausgefallen, Königreiche, Kurfürstenthümer, Herzogthümer, freie Städte verschwanden und wurden preußische Provinzen, der übermuthige Franzose wurde arg gedemüthigt. So glorreiche die Theilnahme und der Verdienst jedes einzelnen Soldaten an diesen Errungenheiten ist, so drängten doch die traurigen Folgen des Krieges auch dem Sieger sich auf. Der gemeine Soldat der, mit Ruhm und Ehren geschmückt nun in seine bürgerlichen Verhältnisse zurückgekehrt, wieder arbeiten sollte, hatte einen Theil der Lust dazu durch das Kriegshandwerk verloren, und im Allgemeinen hatten auch seine Sitten sich nicht gemildert. Seine Angehörigen, denen er oft und viel Geld schicken konnte, waren außerdem vom Staat und Privaten nachdrücklich unterstützt worden, so daß viele Familien in Abwesenheit des Ernährers bessere Lage jahnen, als sonst. Das hat die Arbeitslust auch der Frauen der niederen Klassen nicht vermehrt.

Dann kommen die ungeheuren Summen in Betracht, welche durch Kriegsleistungen verdient wurden, dann die französischen Milliarden und neben diesen zustrebenden Reichthümer die geregelte preußische Finanzwirtschaft.

Die Geldausbäufungen der verschiedensten Art erzeugten in gemeinschaftlicher wilder Ehe das schreckliche, verworfenste Kind unseres Jahrhunderts, den Gründerschwindel von 1871/72 — und dieser wieder die noch dauernde Geschäftstrostigkeit. Habgier, Dummeheit, Betrug, Verführung haben da ein Gebäude aufgerichtet, zu welchem nur faul's Holz verwendet wurde, das nach und nach zusammenbricht und Alles unter sich begräbt, was sich nicht rechtzeitig flüchtet. Die Gründer, welche mit Millionen in Papier, wie mit Spreu um sich warten, bezahlten damit auch ihren Luxus und Alles, was sie brauchten, in verschwendiger Weise, und trugen dadurch nicht wenig zur jüngsten Preiserhöhung bei.

Eiglich wollten wir auch nicht vergessen, daß in den letzten Jahren eine große Fluth neuer Gesetze sich über uns ergossen hat, die tief in alle unsere Verhältnisse einschneiden, ja sie zum Theil ganz umgestalten oder aufheben. Diese Gesetze beziehen sich auf die Freizügigkeit, das städtische Einzugs geld, die Buchenzinsen, die Schuldhart, die Beschlagnahme des Arbeitslohnes, die Großjährigkeit, das Postwesen, das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staat, die Kreisordnung, Civilehe u. s. w.

So gewaltiger Umschwung im Verkehr, in der Industrie, im Bestande der Nationen, im Handel und

Wandel, in Kirche und Schule, in Haus und Familie, so Alles treffende Änderungen können wohl eine lange Zeit lang ungestört nebeneinander hergehen, schließlich verengt sich der gemeinsame Weg und es tritt eine Stockung ein, wie wir sie jetzt zu durchleben haben. Die Summe aller jener Einzelheiten ist die gegenwärtige Zeitlage. Und wenn wir auch hoffen, daß sie nicht von langer Dauer sein wird, daß sie nur Übergang ist und schließlich bessere Zeiten weichen muß, so weiß doch Niemand, wann dies geschieht, und es ist Pflicht der Selbstbehaltung, so weit es an uns liegt, auf baldige Besserung dieser Lage zu staunen.

Als ein annähernd sicheres Mittel zur Hebung dieser Uebel und Zustände hat sich das feste Zusammenschließen vereinigter Kräfte bewährt, genossenschaftliche Bestrebungen, Genossenschaften, deren Ziel ist: durch Selbsthilfe die materielle Lebenssorge sich zu erleichtern.

Wo man zu diesem Mittel griff, suchte man natürlich zuerst den nächsten, drückendsten Uebeln in derjenigen Weise gegenüber zu treten, die man für Zeit, Menschen und Zustände die Beste hielt — und so entstanden in Deutschland die Worschuhvereine, in Frankreich die Productivgenossenschaften, in England die Consumvereine. Nach diesen verschiedenen Richtungen hin arbeiteten die einzelnen Länder lange Jahre, sich ergänzend, von einander lernend, jedes auf der einmal betretenen Bahn, und erst in neuerer Zeit hat man beispielweise in Deutschland den Consumvereinen eine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Da diese gerade dem Uebel abzuholzen suchen, das die Meisten von uns am meisten drückt, nämlich die Theuerung der Lebensmittel, so will ich im Nachfolgenden mittheilen, was ich über Consumvereine weiß.

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die Stadtverordneten, welche mit ultimo 1875 aus der Versammlung scheiden, und für welche die Erstwahlen am 15., 16. und 17. f. Mon. stattzufinden haben, sind: III. Abtheilung: Kaufleute Schiele und Reitsch, Rentiers Koehler und Koerberstein; in der II. Abtheilung: Rentiers Reitel und Fehre, Ackerbürger Siepelt und Bäckermeister Friedrich; I. Abtheilung: Rentiers Uecker und Räsch, Kaufleute A. Bahr, Prömmel. Die Erzähmänner für diese werden auf 6 Jahre gewählt, außerdem ist für den Kaufmann Koerig ein solcher auf 4 Jahre zu wählen.

—r. Aus der neuesten Bekanntmachung des hiesigen Kaiserl. Postamtes glauben wir auch an dieser Stelle mittheilen zu sollen, daß die täglichen Briefkosten-Verleihungen in Folge des neuen Ostbahn-Fahr-Plans wie folgt festgesetzt sind: 11—11½ Uhr Vorm., 1—1½ Uhr und 4½—5 Uhr Nachm., sowie 9½—10 Uhr Abends.

—r. Zu den Rabbiniern, welche der Vorstand der Berliner jüdischen Gesamt-Gemeinde zur Konkurrenz um den erledigten Kanzelpunkt des Jahr und Tag verewigten berühmten Dr. Abraham Geiger berufen hat, gehörte auch der hiesige Dr. Wilh. Klemperer. Wie wir hören, wird derselbe am 30. d. Mts. an Ort und Stelle seine Gastpredigt halten. Sollte Dr. Kl.

Sturz des Corses lebendig pulsirt habe, und die Fürsten und das ruhigere, gesetztere Alter mit großer Besorgniß in die nächste Zukunft des Vaterlandes geblickt hätten; der bekannte Ausspruch Goethe's zu dem Appelkath Körner: „Rüttelt nur an Euren Ketten — Ihr werdet sie nicht abschütteln — der Mann ist Euch zu stark“ wurde als Beleg dafür angeführt. — Zu dieser stürmischen Jugend von 1813, die nicht nur todesmutig in den Kampf ging, sondern auch in Wort und Schrift ihren Gedanken Ausdruck gab, gehörten aber auch die damaligen besten deutschen Dichter, unter denen der Vortragende sich für diesen Abend drei glänzende Namen ausgewählt hatte: Theodor Körner, Max v. Schenkendorf und Ernst Moritz Arndt.

Was nun über diese drei Sterne am deutschen Dichterhimmel jener Tage ein Mann von der literarischen Bedeutung Kinkel's, dem außerdem die Gabe der freien Rede in einer wunderbaren Vollendung zur Seite steht, in einer fast zweistündigen Rede seinem andächtigen Auditorio geboten hat, wagen wir in diesem referirenden Schriftsatz nicht zu reproduzieren, weil unsern Worten der rhythmische Schwung des Dichters und der seine Dichtes hochgebildeten Aesthetikers mangeln muß; wer dem Vortrage des genialen Mannes mit Herz und Verstand gefolgt ist, — und das dürfte die Mehrzahl der Zuhörer wohl gethan haben, — wird die klare, lichtvolle Behandlung des Stoffs, zwischen den hinein der Redner seine unvergleichlich feinen und treffenden Parenthesen über Staat und Kirche stöckt, so bald nicht vergessen; man muß der ruhigen Objektivität dieses deutschen Mannes, dem die Weltgeschichte doch arg mitgespielt, Bewunderung zollen und zugleich über seine unverwüstliche Liebe zum großen deutschen Vaterlande entzückt sein, zu dessen besten Söhnen im edelsten Sinne Gottfried Kinkel gehört. — Sollte er sein uns gegebenes Wort, in spätestens zwei Jahren wieder zu uns zu kommen, einzulösen in der Lage sein, dann werden die Wege für die Anerkennung dieses bedeutenden deutschen Gelehrten auch in den Kreisen besser geebnet sein, die es diesmal sich noch versagten, zu den Füßen des ehemaligen Bonner Professors zu sitzen.

nach einer 12jährigen amtlichen Thätigkeit seiner Gemeinde, nach mannigfachem und glänzendem Wirken auf dem Gebiete öffentlicher Lehre und geistiger Anregung, unserer Stadt entlassen werden. — es handelt sich, außer ihm, bis jetzt um 2 Capacitäten — so würde Landsberg den Verlust eines Gelehrten und hervorragenden Redners zu beklagen haben, die Ehre aber zu würdigen wissen, daß es die letzte Staffel für das hohe Ziel eines begabten Mannes hat sein können. Sollte derselbe uns erhalten bleiben, so würden wir uns freuen, daß physische Unmöglichkeit, den riesigen Raum der großen Berliner Synagoge auszufüllen, oder andere bei Wahlen nicht vorherzusehende Umstände, allein den Erfolg beeinträchtigen; die Ehre aber Landsberg ungeschmälert nach wie vor in Anspruch nehmen darf, einen Kandidaten für die erste und wichtigste Kanzel der preußischen bzw. deutschen Judenheit haben stellen zu können.

—r. Die alten „Dreier“ ist, laut Bekanntmachung im „Reichs-Anzeiger“, vom 1. November er. an Niemand mehr verpflichtet, in Zahlung zu nehmen; während die öffentlichen Kassen bis zum 31. Januar f. J. die Dreipfennigstücke anzunehmen oder umzuwechseln angewiesen sind.

—g. Der Verein der Kampfgenossen feierte am 16. d. Mts. in dem Vereins-Lokale sein erstes Stiftungsfest. — Nachdem der Vorsthende die zahlreiche Versammlung begrüßt, erstattete der Schriftführer Bericht über die Vereinstätigkeit während des verflossenen Geschäftsjahres: Der Verein trat mit ca. 20 Mitgliedern ins Leben, vermehrte sich aber im Laufe des einen Jahres bis auf 46 Mitglieder. In den 24 ordentlichen Sitzungen wurde neben dem Geschäftlichen durch Vorträge auch der großen Schlacht- und Siegestheorie des letzten Krieges gedacht. Ferner ward das Verlangen nach dem Besitz eines Symbols kameradschaftlicher Einigkeit durch Aufschaffung der Fahne gestillt. — Aus alle dem geht hervor, daß der Verein einer gefunden Lebensfähigkeit sich erfreuen kann. — Nach erfolgter Rechnungslegung Seitens des Rendanten wurden bei der Vorstandswahl die Herren: Lösch zum Vorsthenden, Wipperfürth zum stellv. Vorsthenden, Röttig zum Schriftführer, Janke zum stellv. Schriftführer, Philipp zum Rendanten in den Vorstand gewählt; die Herren Schneidler, Janke, Stempel, Neumann und John zu Ehrenrichtern bestimmt, und die Herren Mietke, Jentsch, Nerkla, Haase und Raußt zu Mitgliedern des Fest-Comitets ernannt.

Im Kriege vereint, im Frieden verbunden! —

## Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat October 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. ° redi- cirt.	Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. ° C.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
18.	29.2	337.22	5.2	NW. mäß.	wolfig.
10 A.	37.42	1.3	NW. lebh.	heiter.	
19.	6 M.	37.52	1.5	NW. lebh.	bedeckt.
	29.2	37.61	5.3	NW. mäß.	trübe.
	10 A.	37.74	3.2	N. lebhaf.	trübe.
20.	6 M.	37.91	1.3	N. mäßig.	trübe.

## Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. In Ausführung des Gesetzes vom 6. März d. J. Mahregeln gegen die Rebblauskrankheit betreffend, hat für die Weinbaugemeinden in den Provinzen Sachsen, Schlesien und Brandenburg der Reichsanziger zum Aufsichts-Commissar den Stadtrath a. D. Thraenhardt zu Naumburg a. S. und zu Sachverständigen die DDr. Lassenberg zu Halle a. S. und Gallus zu Sommerfeld ernannt.

Gottburg, 15. Oktober. Der Staatsanwalt erläutert folgende Bekanntmachung: „Auf die Ergreifung des mit 7500 Mark flüchtigen Schreibers Paul Volles von hier und die Herbeischaffung von auch nur 1/4 des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Volles trägt jetzt einen neuen grauen Anzug und einen neuen grauen Hut.“

Frankfurt a. O., 19. Oktober. Am Sonntag etwa um 6 Uhr Abends spielte sich vor dem Militärmagazin am Ende der Ritterstraße eine häßliche Scene ab. Wie man uns erzählt, spielten Kinder an dem Schilderhaus, ein kleiner Knabe war in dasselbe gekrochen, als plötzlich der Posten, ein Post von Geburt, die bekanntlich ihre Instruktion mit peinlicher Gewissenhaftigkeit handhaben, herzogesprungen kam und den Knaben als Arrestanten behandelte. Das Kind, bis ins Innere geängstigt, schrie unabändig und lockte dadurch eine beträchtliche Zahl vorübergehender Leute an. Dieselben, von Mitgefühl für das Kind ergriffen, intervenierten und forderten den Posten auf, das Kind, das sich zu Tode ängstigte und doch für Vergehen nicht zurechnungsfähig sei, loszulassen. Der Posten aber weigerte sich dessen. Ein Wort gab das andere, und schließlich entstand ein Zumb. Der Soldat pflanzte sein Bajonett aufs Gewehr und drohte, Jeden, der ihm zu nahe käme, niedergestossen. In dem Gedränge, Geschrei und Zudrange, der den Soldaten zur Bajonett-attacke veranlaßte, entlief das Kind. Der Handel wäre damit jedenfalls zu Ende gewesen, wenn das entlaufenen Kind nicht ein Mann, aus an sich lo-

## Zweiter Vortrag des Professors Dr. Gottfried Kinkel im Theater-Saale:

Die Dichter der Befreiungskriege 1812—15.“

Der Saal unseres Atrientheaters hatte sich diesmal auf allen seinen Plätzen schon lange vor Beginn des Vortrags mit den Mitgliedern der dem Vereins-Verbande angehörenden verschiedenen Vereine fast vollständig gefüllt; die Phystognomie desselben war aber eine entschieden andere, als am Abend vorher, denn das ganze Auditorium bestand aus — Männern. Als einige Minuten nach 8 Uhr Gottfried Kinkel seine kleine Plattform betrat, erhoben sich die Zuhörer von ihren Plätzen und begrüßten den Redner durch ein verständnisvolles Bravo. — Professor Kinkel leitete seinen Vortrag mit dem Vergleiche der beiden großen Freiheitskriege dieses Jahrhunderts ein, von denen der erste 1813—15 eine Menge nationaler Dichter und wunderbar schöner Dichtungen ans Licht gerufen, während der letzte französische Krieg von 1870—71 diese Erscheinung nicht gezeigt habe, und findet den Grund hierfür einerseits in dem Umstande, daß im letzten Kriege Dichter von Bedeutung an dem Kampfe nicht Theil genommen haben, wie dies nachweislich 1813 der Fall gewesen, andererseits aber hauptsächlich in der rapiden Schnelligkeit, mit welcher die militärischen Aktionen mit einem in der Geschichte beispiellosen Erfolge einander überholt hätten, so daß die Entstehung dauernder poetischer Produktionen eigentlich unmöglich geworden wäre. — Was an dichterischen Gesängen, unter denen „die Wacht am Rhein“ obenan steht, von den in den Krieg ziehenden Bataillonen bevorzugt worden sei, verdaute seine Entstehung einer früheren Zeit und sei nicht erst eine Folge des Krieges selbst gewesen; auch spreche hierbei der Umstand bedeutend mit, daß im jüngsten Kriege gegen den gallischen Erbfeind das ganze deutsche Volk sich über die Ziele desselben von vornherein klar, auch in einer Anwandlung großen Vertrauens in die eigene Kraft über den schließlich Erfolg nicht zweifelhaft gewesen sei, während 1813 in der Jugend allein jenes Hoffen auf den

henswerther Ordnungsliebe, festgehalten hätte. Jetzt waren sich Leute auf diesen, einen Bäcker gesellen, und rohe Burschen benutzten die Gelegenheit, ihr Fleischhandwerk zu üben. Der Kermse, der wahrscheinlich gar nicht gewußt hatte, was der Knabe gethan hatte, wurde schwer verletzt. Da inzwischen Militair aus dem Gefangenhaus ankam, der Knabe auch entwischen war, so hatte Alles sein Ende und die Volksmasse zerstreute sich rasch. Es ist eine traurige Geschichte, bei der wohl schwerlich Jemandem die Schuld beigegeben werden kann; die allzugroße Strenge des Soldaten und das Mitgefühl der Volksmenge sind erkläbarlich, die Bestialität des Messermannes bleibt freilich zu beklagen. Leider ist der rohe Patron entkommen. Es bleibt zu wünschen, daß seine Entdeckung ermöglicht wird. (Publ.)

Guben, 14. Oktober. Wiewohl das für den heutigen Tag in Aussicht genommene Doppelfest des hiesigen Gartenbauvereins (25jähriges Bestehen und Weinlesefeier) vom Wetter nicht besonders begünstigt war, so that diese Ungunst der Witterung der Fröhlichkeit doch weiter keinen Eintrag. Von dem mit einbrechender Dunkelheit durch zwei Theeronten beleuchteten Kaminsky'schen Berge hielten die von den jenseitigen Bergen mit donnerähnlichem Getöse zurückgeworfenen Pistolen- und Böllerabschüsse ins Neißethal hinab, prasselten die Schwärmer und zischten die Racketen, wie zu den schönen Zeiten, als noch in gleicher Weise auf jedem Weinberge Gubens Weinlese gefeiert wurde. Während trotz des immer mehr stürmenden Regens drunter noch die liebe Jugend ihrem Übermuth die Zügel schießen ließ, hatten sich oben im Saale die Mitglieder des Gartenbauvereins und die eingeladenen Gäste um die mit den Erzeugnissen der Obstfultur reich geschmückte Tafel versammelt (wir erwähnen namentlich eine schöne Fruchtschale von Lescle) und wurden in Stellvertretung des zwar anwesenden, aber nicht stimmähigen Vorsitzenden Prof. Niemann durch dessen Stellvertreter E. Groth begrüßt. Letzterer verlas dann auch eine vom Vorsitzenden verfaßte Festrede, welche sich eingehend mit der Geschichte des Vereins und seines Vorgängers des pomologischen Vereins beschäftigte. Der Letztere ist bereits am Jähnertage 1805 von dem damaligen Stadtschreiber, nähmlich Stadtrichter Buckauisch begründet worden. Im Vorstande sahen außer ihm Räbiger (statt seiner seit 1821 Justizrat Hornemann), W. Bordan und Helm. Der Verein beschäftigte sich mit Ankauf und Verbreitung guter Obstsorten und erlangte von der preußischen Regierung 1821 die Rechte einer „moralischen Person“. Seiner Wirksamkeit verdanken wir das Aufblühen der Gubener Obstfultur, wozu namentlich auch die dem Vereine gehörige Baumchule (jetzt zu den Rentner Eccardt'schen Grundstücken gehörig) beitrug. Sein Ruf war so bedeutend, daß der Londoner Gartenbauverein ihn zum correspondirenden Mitgliede ernannte, eine Auszeichnung, welche der hiesige Verein dadurch erwiederte, daß er den Präsidenten des Londoner Vereins zu seinem corresp. Mitgliede mache.

Aktentücher dieses Vereins existieren leider nicht mehr, doch sind über seine Geschichte eingehende Mitteilungen im Lauf. Magazin veröffentlicht, in dem freilich über die Zahl der Mitglieder nichts berichtet wird. Groß kann sie nicht gewesen sein, da 10 Thlr. Eintrittsgeld und über 8 Thlr. Beitrag erhoben wurden. Im Jahre 1831 stellte der Verein seine Tätigkeit ein. Die Prophezeiung seines Stifters Buckauisch, daß ein solcher Verein überhaupt in Guben wohl nie mehr auftreten würde, hat sich glücklicher Weise nicht erfüllt, wenngleich 20 Jahre vergangen, ehe der biefige Gartenbauverein mit bescheidenen Anfängen ins Leben trat. Von seiner gedeihlichen Entwicklung zeugte ja noch vor Kurzem erst die von ihm veranstaltete Ausstellung. — Die Rede schloß mit dem Wunsche eines ferneren Gediebens des Vereins. Hierauf begrüßte Groth die als Gäste erschienenen Vertreter des Magistrats mit einem Toaste auf die städtischen Behörden und einer leisen Anspielung auf die Hoffnungen, welche die Bergbestitzer für ihre Grundstücke an das Projekt einer Wasserleitung knüpften. In Erwiderung desselben toastete Bürgermeister Fritsch auf den Verein. Nach aufgehobener Tafel vereinigten ein Tanzvergnügen noch längere Zeit die tanzlustigen Mitglieder des Vereins. — Dem Vernehmen nach wird am 30. d. M. im hiesigen Stadt-Theater und zum Besten des selben eine öffentliche Dilettanten-Vorstellung und Aufführung lebender Bilder stattfinden. (Gub. Ztg.)

Guben, 18. Oktober. Das hier erscheinende „Ev. Kirchenblatt für die Niederlausitz“ schreibt über den Kaiserhof-Brand: „Gestern hatte Berlin einen aufgeregten Tag, denn der „Kaiserhof“ stand in Flammen. Am 1. Oktober erst war dieses kolossale, mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Thalern erbaute, mit dem großartigsten Luxus und unerhörter Pracht ausgestattete Gaßhaus eröffnet worden. Zwei volle Jahre war ununterbrochen, Sonntag wie Werktag an dem Gebäude gearbeitet worden, und nun wurde es schon so bald nach seiner Eröffnung am gestrigen Sonntage fast zur Ruine.“ — Sic transit gloria mundi! (So vergehen die Herrlichkeiten der Welt!) Ein echtes Bild unseres Gründerthums. Alles kolossal, überladen, mit Pracht und Luxus gebaut, und kaum unter Dach und Fach, so kracht zusammen! Hunderte von Arbeitern haben Sonntag und Werktag daran gebaut, und nun brennt es an einem Sonntag wieder! — Aber ein „Meno-Tekel“ läßt man nicht mehr gelten, das Haus ist ja verichert und man wird es womöglich noch herrlicher wieder aufbauen.“

Lippehne, 14. Oct. Der wegen Mordes mit lebenslänglichem Zuchthause bestraftes Tagelöhner Rosenstock von hier, welcher in der Irrenanstalt zu Sora untergebracht war, dort aber am 5. September d. J. entsprungen ist und seitdem flecklos verfolgt wurde, ist einer Mitteilung des Pyritz-Kreisblattes zufolge am letzten Sonnabend beim Gutsbesitzer Krümling in Neu-Mellentin erschienen, hat dort als Gärtner um Arbeit angeprochen, wurde von Herrn Krümling aber erkannt, verhaftet und nach Lippehne in das

Gerichtsgefängniß abgeliefert. Wie berichtet wurde, spricht derselbe im Ganzen sehr vernünftig, und lassen nur dann und wann einige Auslassungen auf Freiheit schließen, so daß man nicht leicht unterscheiden kann, ob er stimuliert oder wirklich mit Größenwahn befehlt ist. Er ist, wie jetzt bekannt worden ist, schon vor ungefähr drei Wochen in Lippehne gewesen und hat u. A. beim dortigen Superintendenten gebettelt, wo er sich für einen Candidaten der Theologie ausgab, der Missionär werden wolle und den er mit „Bruder in Christo“ anredete. Zuletzt war er von Neumark bis Neu-Mellentin mit dem Fuhmann Milz gefahren, der sicherlich nicht ahnte, welche gesährliche Persönlichkeit er bei sich habe. Bemerkenswerth ist noch, daß er gerade in Neu-Mellentin blieb und einsprach, denn dort hat er vor ca. 19 Jahren den Mord verübt, indem er einen Schäfer erschoss, der ihn Nächts beim Stehlen absahnte. Bei seiner Vernehmung in Lippehne gab er an, daß er nach Sonnenburg habe gehen wollen, wo er in den dort verbüten 16 Jahren Zuchthaus über 100 Thlr. Überdienst stehen habe, die er sich holen und damit abreisen wollte. (Soll. Kreisbl.)

### Aus der Provinz Posen.

Chodschefen, 14. Oktbr. In unserer Stadt und Umgegend circulirt augenblicklich eine Petition an den Handelsminister, betreffend die Gewähr eines Bahnhofes für die Posen-Schneide im üblichen Bogen an der Eisenbahn an der Stadt selbst. Die Bahn geht nämlich 50 Schritt bei der Stadt vorbei und der Bahnhof ist auf über 2 Kilometer Entfernung schlechthin Weges bei dem Dorfe Studzyn in einem buchstäblich todtenden Winkel projektiert.

b. — Schwerin a. W., 17. Oktober. Am Montag wurde im hiesigen Stadtverordnetenraale der an Stelle des als Professor an das Kadettenhaus zu Drianenstein berufenen Dr. Busch neugewählte Rektor des Progymnastums, Dr. Burmann von Landsberg a. W., durch den Bürgermeister vor versammeltem Publikum, Schülern und Lehrern in sein Amt eingeführt. Die Schule zählt jetzt gerade 80 Schüler.

Wer sich auf bequeme Weise über die Einrichtung der Bücher und das gesetzlich jetzt erforderliche

### Buchführen in der Marktwährung

unterrichten will, dem ist das langbewährte und unübertroffene, soeben in zehnter umgearbeiteter Auflage erschienene „Praktische Lehrbuch zum Selbstunterricht im Buchführen und in der Einrichtung der Bücher, für Handwerker und Kaufleute bearbeitet von Siegm. Salomon“ bestens zu empfehlen. Der Ruf des Verfassers und seine Stellung als gerichtl. Bücherrevisor bürigen für den praktischen Werth des Buches, das eine vollständig durchgeführte Buchführung incl. Inventur und Abschluß, mit Rücksicht auf Societät und Fabrikbetrieb giebt. Für nur 75 Pf. ist das Buch in allen Buchhandlungen zu haben in Landsberg a. W. bei Volger & Klein.

**Für Herren!**  
Winter-Überzieher, Winter-Jaquets,  
Beinkleider und Westen,  
sämtliche Stücke von meinem Lager, modern und sauber  
gearbeitet, empfiehlt die Tuch-Handlung von  
**Gustav Bodihn,**  
Markt No. 5.

Geppiche, Gardinen,  
Möbelstoffe,  
Tischdecken und  
Rouleaux  
empfiehlt in reichhaltiger  
Auswahl  
**L. E. Liepmannssohn.**

**Gänse-Weißsauer,**  
Caviar, marinierte Heringe, Schinken, Cervelat-Wurst, Sardinen-Überwurst, Schweizer-Käse, russ. Sardinen, Del-Sardinen, Sülze &c. empfiehlt billigst

Carl Mielke.

Zwei Brunnen-Rohre  
hat zu verkaufen  
**Adolph Ehrenberg.**

**Gesellschaft der  
Freunde.**  
Heute Abend  
Anfang präzise 7½ Uhr.

**6 Dreier-Club.**  
Heute Abend pr. 8½ Uhr:  
Gaußt. Versammlung.  
Der Vorstand.

**Für Herren**  
empfing  
die neuesten Stoffe zu  
Überziehern und  
Anzügen.  
**S. Fränkel.**

Eine  
**Wassermühle,**

ganz neu, mit zwei Mahlgängen und einem Delgang, sowie dazu gehörigen 120 Morgen Acker, schönem Garten, lebendem Inventar, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist zum 1. November d. J. zu verpachten oder billig zu verkaufen.

Räheres bei Herrn  
**Oberamtmann Beensch**

in Waike bei Birnbaum.

Roggen- und Gerstenschrot,  
wie auch

**Nudelmehl**

finden billig zu haben

**Neustädter Straße No. 2.**

Ganz vorzügliche flaschenreife

**Lagerbiere,**

als: Elvoli, Fürstenwalder, Königsberger, Erlanger u. s. w. empfiehlt

das Haupt-Bier-Depot

von Carl Mielke,

Louisenstraße 11.

**Damen-Kleider-  
tuch und Flanelle**  
empfiehlt  
**Gustav Bodihn,**

Markt No. 5.

### Milch

vom Dominum Rohwiese lieferre täglich frisch vom 24. October d. J. ab, à Liter 14 Reichs-Pfennige.

Verkaufs-Stelle vor dem schwarzen Adler, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr.

Nach Belieben wird auch die Milch ins Haus gebracht.

Bestellungen daselbst nimmt entgegen

### A. Scheer

in Kernein.

Da ich mich hier selbst als Hebammie niedergelassen habe, so bitte ich die geehrten Herrschaften ganz ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Meine Wohnung ist

**Dammstraße No. 13.**

Hebamme Bader.

**Neue Fett-Heringe,**  
per Stück 6 Pf. empfiehlt

### C. Pietz,

Richtstraße 53.

### Geschäfts-Öffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich hier selbst **Vouisen-Straße No. 9**, in dem Hause des Tischlermeister Herrn Moritz, ein Schirm- und Stock-Geschäft eröffnet habe, und empfehle daher alle Sorten Regenschirme in Seide und Wolle zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

F. Jammrath, Drehslermstr.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Drehsler-Geschäft unverändert fortfasse.

Zwei frischmilchende Kühe

stehen zum Verkauf bei

**J. Richter, Turnplatz.**

**Brat-Heringe,**  
Stück 1 Sgr., 3 Stück 2½ Sgr., empfiehlt  
F. Steinbach

**Tuchschuhe**  
in allen Größen bei  
**Lagenstein, Kirchenbude.**

**Torf.**

Wieder ist eine Ladung in bekannter Güte eingetroffen, und werden Bestellungen darauf angenommen am Kahn (dicht hinter den Fischerbuden beim Magazin), sowie in meiner Wohnung.

**C. Kupsch,**  
Wall No. 11.

Garderoben-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Garderoben-, Schirm- und Stockständer, sowie Gardinen-Stangen und Rosetten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

**F. Jammrath, Drehslermstr.,**  
Louisenstraße No. 9.

**Ein herrschaftl. Gut**  
mit fruchtbarem Boden, im Werthe von 150—300 Mille Thalern oder mehr, wird von einem höheren Offizier — in der Neumark gelegen — preiswerth zu kaufen gesucht.

Franco-Offerten, mit Angabe des Grundstück-Reinertrages, doch nur von Besitzern, befördern **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg unter **H. 54,028.**

Eine Grube Dung ist zu verkaufen  
Theaterstraße 14.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf  
Wollstraße 42.

**3000 Thaler,**

zur ersten Stelle eingetragen, werden zu cediren gefucht.

Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

**950 Thaler**

finden zum 25. October d. J. auf erste Hypothek zu verleihen. Näheres  
Beckowerstraße 12.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.